

Wie gegen Desinformation kämpfen?

Adonisgärtchen gegen Algorithmen – Platon, Aufklärung als Prozess und der Kampf um Wahrheit

*Stimmen die Namen und Begriffe nicht, so ist die Sprache konfus. Ist die Sprache konfus, so entstehen Unordnung und Misserfolg. Gibt es Unordnung und Misserfolg, so geraten Anstand und gute Sitten in Verfall. Sind Anstand und gute Sitten infrage gestellt, so gibt es keine gerechten Strafen mehr. Gibt es keine gerechten Strafen mehr, so weiß das Volk nicht mehr, was es tun und was es lassen soll.*¹

Konfuzius (551–479 v.Chr.)

In einer Zeit, in der Desinformation zunehmend die öffentliche Diskussion prägt und die Grenzen zwischen Wahrheit und Fiktion verschwimmen, stellt sich die Frage, wie Aufklärung in unserer Gegenwart verstanden und praktiziert werden kann. Dieser Essay zielt darauf ab, den Begriff der Aufklärung mit einer klassischen Methode neu zu denken² – nicht als abgeschlossenes historisches Phänomen, sondern als einen fortlaufenden *Prozess*, der in Wissenschaft, Bildung, sozialen Medien und im Alltagsbewusstsein aktiv verankert ist. Denn gerade in unserer Gegenwart stellt sich dringender denn je die Frage, wie man gegen Desinformation und Manipulation kämpfen und gleichzeitig die Ideale der Aufklärung und der Mündigkeit des Menschen wahren kann. Dies geschieht vor dem Hintergrund des Aufkommens völlig neuer Machtkonzentrationen von ökonomischer, politischer und medialer Art in den Händen weniger Menschen,³ die einen Großangriff auf die Unabhängigkeit der Medien, der Wissenschaft, der Bildungseinrichtungen und die Demokratie gestartet haben. Dadurch kommt es zu einer kompletten Verschiebung der öffentlichen Wahrnehmung und zur Verwandlung unseres geistigen Horizonts. Man mag die Aufklärung als eine längst vergangene Epoche betrachten, man mag

ihr Zeitalter als überholt betrachten, als große Erzählung neben anderen (wie das Christentum oder den Marxismus),⁴ man mag sie als vergangenen Zustand betrachten oder als Herrschaftsinstrument: Die Ideen der Aufklärung, die des *Ausgangs des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit* und Freiheit, sich dadurch von einer Fremdbestimmung zu lösen, sind heute so aktuell wie nie zuvor. Die Ideale der Aufklärung sollen hier nicht wiedergegeben oder einfach auf die Gegenwart übertragen werden. Dieser Essay schlägt einen anderen Weg vor: Aufklärung heute ist *aufklären als Prozess*, ein aktives Tun, das auf ein selbstbestimmtes Denken und ein auf die Gemeinschaft aller Menschen abzielendes erweitertes Denken und demzufolge einem universellen Anspruch beruht. Die Ideen der Aufklärung sind hierfür wesentlich, sie werden allerdings nicht statisch oder einfach als Apell postuliert, sondern ergänzt durch eine Dynamik des eigenen Denkens, das die heutige Zeit einer Kritik unterwirft und diese als Anlass dafür nimmt, durch notwendige Reformen und Bildungsmaßnahmen eine Änderung einzuleiten. Dies kann nur durch einen *Common Sense* geschehen, dadurch, dass wir uns in die Stelle des Anderen hineinversetzen und uns klar werden über das egalitäre Prinzip, das uns

alle Menschen verbindet und auf dem Prinzip der Menschenwürde beruht.⁵

Die Verbreitung von Desinformationen ist nicht neu, doch die digitalen Medien und ihre Algorithmen haben ihre Reichweite und Geschwindigkeit exponentiell erhöht. Grundlegend ist die Bedeutung der Sprache für die Begriffsklärung, wenn diese unterbleibt, dann verfällt stufenweise zunehmend die gesamte soziale Ordnung, wie aus dem Eingangszitat hervorgeht. Studien zeigen, dass Menschen, die analytisch denken, weniger anfällig für Desinformation sind als solche, die sich auf ihre Intuition verlassen. Diese Erkenntnis unterstreicht die Bedeutung von Medienkompetenz und kritischem Denken als Schutzmechanismen gegen Desinformation und daraus folgender Manipulation.⁶ Wir müssen uns vor diesem Hintergrund mit einer Denkrichtung auseinandersetzen, die in Folge einer rein biologistischen Betrachtungsweise persönliche Freiheit nur noch als eine bloße Illusion beschreibt und das Handeln des Menschen ausschließlich durch seine genetische Ausstattung mit angeborenen Verhaltensmustern oder physiologische Hirnaktivitäten determiniert sieht und diese Auffassung im Zeitalter der Digitaltechnologie für ganze Gesellschaften übernimmt. Es ist dann völlig sinnlos, noch von einem moralischen Handeln des Menschen zu sprechen: Es gibt hier keine Freiheit, also kann es auch keine Moral geben, dann besitzt der Mensch aber auch keine Würde mehr.⁷ Damit wird das Subjekt und das Individuum eliminiert, der Mensch wird Objekt, ein bloßer Fall oder eine digital abbildbare Nummer.

In diesem Essay soll ein zeitgemäßer Zugang zum Begriff der Aufklärung entwickelt werden – nicht im Sinne einer historischen Rückschau oder eines Epochenideals, son-

dern als systematischer, universell gültiger *Denkprozess*, der im Hier und Jetzt wirksam ist. Es geht nicht um eine empirische, positivistische, sprachanalytische oder formale logische Annäherung, sondern um eine begriffliche Neubestimmung, die den Anspruch der Aufklärung als geistige Orientierung und gesellschaftliche Praxis ernst nimmt. Gegen die weit verbreitete Skepsis, dass Aufklärung heute nur noch historisch unbedeutend oder im Praktischen längst an ihre Grenzen gestoßen sei, wird hier die These vorgetragen und begründet, dass es sehr wohl möglich und notwendig ist, einen normativen Idealismus der Aufklärung *als Prozess*, und nicht als historisches Phänomen aufrechtzuerhalten – und zwar konkret: in der Wissenschaft, in schulischer und beruflicher Bildung, in sozialen Medien und im Alltagsbewusstsein und in unserem eigenen Denken.

Dabei wird insbesondere auf die konstitutive Bedeutung der freien öffentlichen Meinung und von Bildungsmaßnahmen hingewiesen, ohne die weder Kritik noch Selbstkorrektur in pluralistischen Gesellschaften möglich wären. *Aufklären als Prozess*, wie sie hier verstanden wird, ist eine vernunftorientierte, universell gültige kämpferische Idee, die ethisch fundiert ist: Sie verlangt nach einer Moraltheorie, die Freiheit und Mündigkeit des Subjekts ebenso ernst nimmt wie dessen soziale Eingebundenheit. Aufklärung als Antwort auf Desinformation bedeutet daher nicht nur Falschbehauptungen zu entlarven, sondern auch die Bedingungen für eine vernünftige, verantwortliche Urteilsbildung in der Öffentlichkeit und Bildungsmaßnahmen unter den Bedingungen der Digitalisierung, der Social Media und den jüngsten Machtkonzentrationen von marktbeherrschenden Digitalkonzernen und politischen Macht-

haben neu zu denken und aktiv zu gestalten. Ausgehend von Kant, Habermas und Foucault schlägt dieser Essay eine Methode vor, die diese philosophischen Ansätze bündelt und auf unsere Gegenwart überträgt: Platons Adonisgärtchen.

Aufklärung als Prozess – Denkprozess statt Epochenideal

Wenn wir Aufklärung als *offenen, fortlaufenden Prozess* neu erarbeiten – im Kontrast zur Vorstellung des Zeitalters der *Aufklärung* als abgeschlossene Epoche des 18. Jahrhunderts in Europa – können wir sowohl direkt an die Gegenwart anknüpfen als auch einen kritischen Beitrag zur Debatte über Wissen, Macht und Information leisten.

Der Begriff der Aufklärung wird häufig nur noch als historische Größe behandelt – als geistige Blütezeit des 18. Jahrhunderts, als *Zeitalter der Vernunft*, das die Menschheit ein für alle Mal aus der Unmündigkeit geführt habe. Doch dieser rückblickende, idealisierte Zugriff auf die Aufklärung birgt eine Gefahr: Er entzieht ihr ihre Aktualität und macht sie zu einem abgeschlossenen Kapitel der Vergangenheit. Man könnte so den Eindruck gewinnen, dass die Ideen der Aufklärung gescheitert seien.

Demgegenüber gilt es, anknüpfend an die damaligen Denker selbst, Aufklärung als fortdauernden Prozess zu verstehen – als kritische Praxis, die niemals vollendet ist und stets neu errungen werden muss. In einer Gegenwart, die von Desinformation, digitalen Echokammern und gezielter Manipulation geprägt ist, zeigt sich mehr denn je: Aufklärung ist nicht etwas, das wir haben, sondern etwas, das wir aktiv tun müssen. Kritisches Denken ist ihr zentrales Werkzeug.

So verstanden ist Aufklärung nicht nur ein Gegenmodell zur Unmündigkeit, sondern ein wirksames Gegenmittel zur Desinformation. Sie verlangt weder blinden Fortschrittsglauben noch elitäres Expertentum, sondern die Bereitschaft, selbst zu denken – und anderen genau das auch zuzutrauen.⁸

Aufklärung als Prozess: Historische Wurzeln und aktuelle Relevanz

Im 18. Jahrhundert verstand sich Aufklärung vor allen in Europa als ein Epochenbruch, der den Menschen aus der Bevormundung durch Kirche und Adel führen sollte. Doch bleibt die Frage: Was bedeutet Aufklärung heute? Drei besonders relevante Ansätze der Philosophie, die Aufklärung als Prozess aus heutiger Sicht stützen können, sollen hier als Ansätze genannt werden:

1. Immanuel Kant: Aufklärung als Ausgang aus selbstverschuldeter Unmündigkeit

In seinem berühmten Text *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?*⁹ definiert Kant Aufklärung als den *Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit*. Für ihn ist der Gebrauch der eigenen Vernunft das entscheidende Mittel zur Emanzipation. Dieser Denkansatz ist bis heute grundlegend: Aufklärung wird von ihm als individueller Prozess des *Selbstdenkens* gefasst – nicht als abgeschlossener Zustand, sondern als fortdauernde Aufgabe.

Kants Ideal verlangt von jedem Einzelnen, Informationen nicht passiv zu konsumieren, sondern aktiv zu reflektieren – eine Haltung, die im Zeitalter von Algorithmen und Kommunikation mit viraler Verbreitungsgeschwindigkeit in den digitalen Medien mehr denn je notwendig ist.

2. Jürgen Habermas: Aufklärung als kommunikatives Handeln

Jürgen Habermas erweitert den kantischen Ansatz um eine soziale Dimension. In *Erkenntnis und Interesse*¹⁰ und *Theorie des kommunikativen Handelns*¹¹ versteht er Aufklärung nicht nur als individuelles Denken, sondern als Prozess rationaler Verständigung in der Öffentlichkeit. Wahre Aufklärung erfordert eine *herrschaftsfreie Kommunikation*, in der Argumente zählen, nicht Machtverhältnisse.

In Zeiten von Desinformation und manipulativer Kommunikation in sozialen Medien sind diese Habermasschen Ideale herausgefordert wie nie zuvor, aber umso wichtiger als Orientierung. Sie fordern offene Diskurse, transparente Algorithmen und eine mediale Infrastruktur, die Teilhabe und kritische Öffentlichkeit ermöglicht.

3. Michel Foucault: Aufklärung als kritische Haltung gegenüber Macht

Michel Foucault erarbeitet in seinem späten Werk *Was ist Aufklärung?*¹² eine machtanalytische Wendung des Aufklärungsbegriffs. Für ihn ist Aufklärung keine historische Epoche, sondern eine *kritische Haltung* – eine Praxis der Selbstbefragung und der Analyse der Bedingungen, unter denen wir denken und handeln. Foucaults Blick richtet sich auf die diskursiven *und* institutionellen Machtverhältnisse, die unser Wissen und unsere Wahrheit produzieren.

Foucaults Ansatz ist besonders hilfreich, um moderne Formen von Wahrheitsproduktion – zum Beispiel durch Tech-Konzerne, Regierungen oder Medien – kritisch zu untersuchen. Wer bestimmt, was als Desinformation oder gar Wahrheit und Lüge gilt? Und wer profitiert von der Verbreitung bestimmter Narrative und welche Algorithmen werden dafür eingesetzt?¹³

Aus diesen drei Linien lässt sich zeitgemäß ein dreifacher Anspruch an eine Aufklärung – also *aufklären als Prozess* formulieren:

- *Individuell vom Subjekt aus gedacht*: Immanuel Kant begründet das Subjekt der Vernunft selbst und fordert den Mut zum eigenen Denken und zur Reflexion von Gründen.
- *Kommunikativ im Austausch mit Anderen*: Jürgen Habermas weist auf die fundamentale Bedeutung demokratischer Diskurse und transparenter Informationsräume hin.
- *Machtkritisch zu Diskursen der Gegenwart*: Michel Foucault analysiert und hinterfragt systematisch die ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Mächte, die hinter der Verbreitung von Wahrheitsregimen und Informationen stehen und die Grenzen unseres Denkens und geistigen Horizonts bestimmen.¹⁴

Wie können wir nun heute diese drei Ansätze in der Praxis zunächst *als Prozess* anhand von konkreten Beispielen anwenden und welches besondere Werkzeug, welche Methode kann uns dann die Philosophie hierfür nachhaltig zur Verfügung stellen, um unsere Leitfrage zu beantworten?

Aufklärung – aufklären als Prozess als Gegenmittel zur Desinformation

Aufklärung im digitalen Zeitalter muss schneller und präventiver werden. Ein Beispiel hierfür sei genannt: Das Konzept des Prebunking – die frühzeitige Aufklärung über Manipulationstechniken – hat sich als wirksam erwiesen. Ein Beispiel dafür ist die ukrainische Reaktion auf Deepfake-Videos zu Beginn des Krieges, bei denen die Bevölkerung durch frühzeitige War-

nungen in die Lage versetzt wurde, Falschinformationen zu erkennen und einzuordnen. Aktuelle Beispiele im Lichte dieser Theorie:

- Initiativen zu Medienbildung in Schulen: Kantischer Impuls, (junge) Menschen zum kritischen Denken zu befähigen und ihnen Urteilsfähigkeit zuzutrauen, beziehungsweise sie vor der suchtmachenden Wirkung der digitalen Medien zu schützen.¹⁵
- Aufklärung über Manipulationstechniken gegen Desinformation (z.B. Ukraine, EU-Kampagnen): Praktischer Ausdruck Habermasscher Diskursprinzipien – informiertes Publikum soll Desinformation selbst erkennen können.¹⁶
- Fragen nach der unsichtbaren Macht, die Aufmerksamkeit lenkt und Diskurse strukturiert (wie sie Foucault auch für unsere Gegenwart sehen würde): TikTok- oder X-Algorithmen und Filterblasen, generiert durch Techniken der künstlichen Intelligenz.¹⁷

All diesen Beispielen liegt das Selbstverständnis der Aufklärung als innere Freiheit und damit Gedankenfreiheit zugrunde, aber es steckt noch etwas ganz anderes dahinter: Der Aufklärungsphilosoph Moses Mendelsohn betont die wesentliche Bedeutung der Bildung, die aus Kultur *und* Aufklärung besteht: Aufklärung und Bildung gehören ganz wesentlich zusammen. Aufklärung und Kultur schützen sich in Folge gegenseitig:

„Wo theoretische Aufklärung und praktische Kultur mit gleichen Schritten fortgehen, da helfen sie sich gegenseitig und schützen sich vor ihrer Zerstörung. Wenn sie jedoch immer weiter auseinandertreten, drohen beide von innen heraus in

ihr Gegenteil umzuschlagen und missbraucht werden zu können.“¹⁸

Wie können wir nun diese exemplarisch aufgeführten Maßnahmen und den leidenschaftlichen Appell von Moses Mendelsohn konkret und systematisch in die Praxis übersetzen? Gibt es hierfür ein Werkzeug?

Eine nachhaltige philosophische Methode: Platons Adonisgärtchen

Da wir die *Wahrheit* nicht einfach schriftlich fixieren können, sondern immer nur zu ihr auf dem Weg sind und zu ihr hinführen können, schlägt Platon (428-348 v.Chr.) die Methode der *Adonisgärtchen*¹⁹ vor. Was bedeutet das? Im antiken Griechenland wurden im Frühling in verschiedenen Tonschalen, gefüllt mit unterschiedlicher Erde, verschiedene Samen (zum Beispiel Getreide) ausgesät. Diese Schalen wurden warm, feucht und im kühlen Halbschatten des eigenen Hauses gehalten. Die Saat, die als erstes keimte, diente dann als Grundlage für die große Aussaat auf den Feldern. Platon überträgt dieses Prinzip auf seine philosophischen Dialoge: Er bietet viele Gespräche auf unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen an – für Anfänger, Fortgeschrittene und Erfahrene. Dabei wird immer auf das intellektuelle Niveau der Schüler Rücksicht genommen, was sich nur im Dialog verstehen und erkennen lässt. Bücher können das nach Platons Ansicht nicht leisten, wie er in seinem 7. Brief und im Dialog „Phaidros“ betont.²⁰

Diese Methode begleitete Platon sein Leben lang und steht für das konkrete gemeinsame Philosophieren im kleinen Kreis. Seine Reisen nach Syrakus bilden dazu einen deutlichen Gegensatz: Dort schei-

terten seine Versuche, die Herrscher durch Belehrung zu überzeugen. Diese Fürsten waren kaum bereit, sich auf langwierige Gespräche einzulassen, in denen es darum ging, politische Lösungen zu finden, ohne ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Die sozialen und machtpolitischen Unterschiede waren einfach zu groß.

Im übertragenen Sinne lässt sich daraus auch die Funktion der Philosophie ableiten – zumindest, wenn man darunter das Erarbeiten von Argumenten versteht: In konkreten sozialen und politischen Fragen gibt es so viele finanzielle, wirtschaftliche, verwaltungstechnische und juristische Aspekte, die ein Einzelner kaum überblicken kann. Deshalb ist es sinnvoll, gemeinsam mit anderen seine Meinung einzubringen und sich von Fachleuten beraten zu lassen. Heute erschweren zudem die durch soziale Medien geförderten intellektuellen Verhaltensweisen ein echtes philosophisches Gespräch: Statt einer freudigen Einsicht in Zusammenhänge geht es oft nur noch ums Sammeln von Informationen, um daraus berufliche oder finanzielle Vorteile zu ziehen. Dieses „Aufschnappen“ von Wissen ist stets zweckgebunden und funktional, verliert dabei aber die Freude am reinen Einsehen – also am Wissen als Selbstzweck. Bereits Aristoteles sagt im ersten Satz seines Werkes der Metaphysik: *Alle Menschen streben ihrer Natur nach zu wissen, nicht nach Wissen* (wie noch immer falsch übersetzt wird).²¹ Gerade diese Selbstzweckhaftigkeit des Wissensstrebens – die Uneigennützigkeit des Einsehens – ist das, was den Menschen von Tieren unterscheidet und seine wahre Natur ausmacht.

Die Methode der Adonisgärtchen vereinigt nun über die Schriftkritik hinaus im übertragenen Sinne unsere drei bereits genannten Ansätze in sich: In der Gestalt

des Sokrates als Protagonisten der platonischen Dialoge zeigt sich zum einen der Mut zum Selbstdenken und der Gebrauch der eigenen Vernunft, so wie es Kant forderte. Sokrates war ein Meisterdenker, der nicht im stillen Kämmerchen vor sich hin sinnierte, sondern im Gegenteil gezielt die Öffentlichkeit suchte und auf dem Marktplatz von Athen fremde Menschen jeder sozialen Schicht ansprach. So konnte er seine Gesprächspartner dazu bringen, Irrtümer und Fehlsichten selbst zu erkennen und ihnen zu begegnen. In der Dialogform, die Platon anwendet, und die er Sokrates mit seinen Gesprächspartnern und Schülern führen ließ, kommt damit zum anderen die soziale Dimension als Prozess rationaler Verständigung und *herrschaftsfreie Kommunikation* in der Öffentlichkeit zum Tragen, wie wir es von Jürgen Habermas lernen können. Und in den Syrakusreisen Platons, die gescheitert sind – er wurde dabei unmittelbar mit dem Tode bedroht und sogar kurzzeitig versklavt²² – erkennen wir nicht nur ein Scheitern, das menschlich ist, sondern darüber hinaus unseren dritten Aspekt: Die *kritische Haltung* als Praxis der Selbstbefragung und der Analyse der Bedingungen, unter denen gedacht und gehandelt wird. Platon ging in übertragener Weise wie Foucault den diskursiven *und* institutionellen Machtverhältnisse nach, die Wissen und Wahrheit produzieren und leitete daraus unmittelbare persönliche Konsequenzen für sein Handeln ab. Selbst heute nach 2500 Jahren sind seine Ideen noch aktuell.

Die Methode der Adonisgärtchen stellt aufbauend auf diese Interpretation eine wirksame Maßnahme der Philosophie für unsere Thematik dar. Hier tritt einerseits der dargestellte mehrdimensionale Prozessgedanke zu Tage, und zwar ganz zu anfangs

– in der Aussaat der Vernunft und im nachfolgenden (Auf-)Keimen einer Idee aus dem Verborgenen und Dunklen. Hier ist aber andererseits auch ein pädagogischer Aspekt beinhaltet, nämlich die Pflege zu Beginn, bevor die zarten Saatzpflanzen (zum Beispiel Getreide) ausgesetzt werden, dann allein reifen und der Blick in die Zukunft – aus einem einzigen Getreidekorn kann dann ein Getreidefeld werden. Es erinnert jedoch auch an den Lebenstrieb als Bildungsbegriff von Wilhelm von Humboldt, den er aus der Biologie ins Kulturelle übernommen hat. Wilhelm von Humboldt hat daraus seine Lehren gezogen: Einerseits müssen bestimmte Rahmenbedingungen (Regeln, Empfehlungen, Gesetze) geschaffen werden, andererseits muss das, was man für die Bildung erreichen will, auch auf die Adressaten und deren Zeit zugeschnitten sein. Dieser Prozess ist nicht im Alleingang möglich, er bedarf immer des Anderen und der Gesellschaft und ist damit intersubjektiv generiert. Dafür haben wir die Methode der Adonisgärtchen. Sie werden weiter ausgesät!

Fazit

Aufklärung ist kein abgeschlossenes Kapitel der Geschichte, sondern ein fortlaufender, widerständiger *Prozess* – ein aktives Tun inmitten gegenwärtiger Herausforderungen, das kritisches Denken, moralische Urteilsfähigkeit und gesellschaftliche Verantwortung im digitalen Zeitalter nicht nur fordert, sondern auch begründet. Angesichts einer wachsenden Flut von Desinformationen und sich verdichtender Machtkonzentrationen kommt der philosophischen Reflexion nicht nur im Alltagsbewusstsein, sondern auch in den Medien, der Gesellschaft und der Bildung

eine zentrale Rolle zu: Sie hilft, Begriffe zu klären, Manipulation zu erkennen und individuelle wie kollektive Mündigkeit zu fördern. Platons Methode der *Adonisgärtchen* steht dabei sinnbildlich für eine dialogische, differenzierte und nachhaltige Kultur des Denkens – eine Saat der Vernunft, die gepflegt werden muss, um aufzukeimen, nicht nur im Dialog mit Anderen, sondern auch als Metapher für eine nachhaltige Bildung und deren Ideale vor dem Hintergrund der individuellen Freiheit und der Menschenwürde. *Aufklärung als Prozess* bedeutet in diesem Sinne nicht nur, Irrtümer zu entlarven, sondern Bedingungen für Orientierung, innere und äußere Freiheit und Menschenwürde nachhaltig zu gestalten – in Bildung, Öffentlichkeit, dem Alltagsbewusstsein und im eigenen Denken – gerade in unserer Zeit. Aufklärung ist damit eine universelle Idee als widerständiger, kritischer Prozess des Denkens: Mögen die Zeiten noch so dunkel sein, es ist Charakteristikum der Adonisgärtchen gerade dann ausgesät zu werden. Die Folgen sind vielleicht nicht sofort sichtbar – aus einem Apfelkern kann dennoch ein blühender Obstgarten werden.

Anmerkungen:

¹ Konfuzius: *Gespräche (Lun yu)*. Übersetzt und herausgegeben von Ralf Moritz. Stuttgart, Reclam, 2010.

² Siehe dazu auch: Bohrer, T.: *Denken, Digitaltechnologie und die Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung im 21. Jahrhundert?* In: *Aufklärung und Kritik, Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie*, herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg, Ausgabe 2025, S. 64-75.

³ Auf diese neue Definition von Macht weist der Medientheoretiker Bernhard Pörksen (Universität Tübingen) zu Recht hin, z.B. in: *Digital Fever. Taming the Big Business of Disinformation*. Palgrave Macmillan, 2022.

⁴ Lyotard, J.-F.: *La condition postmoderne: Rapport sur le savoir*. Paris, Éditions de Minuit. Deutsch: Lyotard, Jean-François. 1982. *Das postmoderne Wissen: Ein Bericht*. Übersetzt von Peter Engelmann. Wien, Passagen Verlag, 1979.

⁵ Wagner, H.: *Die Würde des Menschen. Wesen und Normfunktion*. Würzburg, Königshausen und Neumann, 1992.

⁶ Pennycook, Gordon & Rand, David G.: *The Implied Truth Effect: Attaching Warnings to a Subset of Fake News Stories Increases Perceived Accuracy of Stories Without Warnings*. Management Science, 2018, 66(11), 4944-4957.

⁷ Skinner, B.F.: *Jenseits von Freiheit und Würde*. Übersetzt von Hans L. Ewald. Reinbek, Rowohlt, 1971.

⁸ Zur Rolle des Selbstdenkens im Kontext der Philosophie siehe auch: Wagner, H.: *Philosophie und Reflexion*. 1959. Hrsg. Bernward Grünwald. Neuausgabe 2013, Paderborn, Ferdinand Schöningh.

⁹ Kant, I.: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* Berlinische Monatsschrift, Dezember 1784: S. 481-494.

¹⁰ Habermas, J.: *Erkenntnis und Interesse*. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1968.

¹¹ Habermas, J.: *Theorie des kommunikativen Handelns*. 2 Bände. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1981.

¹² Foucault, M.: *Was ist Aufklärung?*, in: Dits et écrits, Bd. 4, 1980-1988, hrsg. von Daniel Defert und François Ewald. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2005, 695-706.

¹³ Zuboff, S.: *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus: Kampf um eine menschliche Zukunft an der neuen Grenze der Macht*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2018 (Original erschienen 2019).

¹⁴ Zuboff, S., a.a.O..

¹⁵ Wolf, M.: *Reader, Come Home: The Reading Brain in a Digital World*. Harper, HarperCollins-Publishers, 2018.

¹⁶ Siehe auch die EU Initiative Klicksafe <https://www.klicksafe.de>

¹⁷ Zuboff, S. a.a.O.

¹⁸ Zitiert nach Geier, M.: *Aufklärung: Das europäische Projekt*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. S. 217, 2012.

¹⁹ Siehe dazu: Szlezák, T.A.: *Platon: Meisterdenker der Antike*. München: C.H. Beck, 2021.

²⁰ Szlezák, T. A., a.a.O.

²¹ Auf diesen Sachverhalt hat hingewiesen: Königshausen, J.-H.: *Beiträge zu Aristoteles' Erkenntnislehre und Metaphysik*. Habilitationsschrift, Universität Würzburg; zugleich Elementa 35. Würzburg: Königshausen & Neumann, 1983.

²² Szlezák, T.A., a.a.O.

Zum Autor:

Prof. Dr. Thomas Bohrer, M.A., M.M., Thoraxchirurg am Klinikum Kulmbach, Leiter des Philosophicums an der Universität Würzburg.